

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Magdeburg.

(Beschluß.)

Wie aber wurden wir angenehm überrascht und wie hält es Ref. für Pflicht, es der ganzen musikalischen Welt zu erzählen, welchen Genuß dieser junge Hohnstoc uns bereitere und zu welchen Erwartungen er berechtigt. Vortreffliche Bogensführung, seelenvoller Ausdruck, Glockenreinheit und eminente Fertigkeit in Allem, was dem Instrument eigenthümlich, trat in allen seinen Vorträgen hervor und Niemand, der ihn hörte ohne ihn zu sehen, konnte glauben, daß sich das Alles bei einem vierzehnjährigen Knaben vereinigte. Es war sein erster Ausflug hierher, aber wenn er, wozu es ihm weder an Geist noch Fleiß fehlt, noch mehr sich ausbildet und befestigt, so wird und muß er einer der ersten Violinisten seiner Zeit werden. Dabei hat er ein ungemein kindliches Gemüth und eine Anspruchslosigkeit, die ihm nicht nur hier Aller Herzen gewonnen hat, sondern überall, wohin ihn sein Ruf führt, ihm zur Empfehlung dienen wird. Welch eine Freude muß es für einen Meister seyn, solch einen Schüler der Welt übergeben zu können! —

Im Laufe dieses Monats steht uns noch ein erhebender Genuß bevor: der hiesige Seebach'sche Singverein wird F. Schneider's *Sidon* aufführen, ein Oratorium, was zu den besten Werken dieses trefflichen Meisters gehören soll. Es wird übrigens Zeit, daß dieser Singverein von seinem Daseyn wieder Kunde giebt, lange schon hat er kein neues großes Werk vorgetragen, obschon die Kräfte dazu vorhanden sind, denn er besteht aus mehr denn 100 Mitgliedern, und würde deren bei unserer Einwohnerzahl noch mehr zählen können, wenn nicht die Richtung des Zeitgeschmacks mehr auf das Profane und Moderne ginge und eine Menge hübscher Stimmen es vorzögen, in *Thee's*, *Kränzchen* u. fragmentarische Opern auszuführen, wo der Eitelkeit gehuldigt und von den erbetenen Theegästen pflichtschuldiger Wehrauch gespendet wird — als zur Gestaltung von etwas Großartigen, Ernsten und Würdigen beizutragen. Dazu kommt eine Art von Hochmuth, in welchem Mancher und Manche es unter der Würde zu halten scheint, einem Vereine anzugehören, wo es lediglich nächst allgemeiner Bildung und Anstand auf die Stimme ankommt, aber weiter kein Rang, Stand und Ansehn der Person gilt. Doch mag das überall wohl mehr oder weniger der Fall seyn, und es steht nur zu wünschen, daß die, welche jetzt dazu gehören, mit Wärme und Eifer daran halten.

Vor einigen Tagen hielt auch die hiesige Liedertafel ihre Stiftungsgedächtnißfeier in Anwesenheit von an 200 Gästen und erfreute diese durch kräftigen gelungenen Vortrag mehrerer ernster und launiger Lieder und Chorgesänge gefeierter Componisten. Auch diesem Verein, der ungeachtet manchen Ab- und Zugangs seit 20 Jahren bestanden, ist fröhliches Fortleben zu wünschen, denn er hat schon oft bei mannigfaltigen Anlässen Erbauliches und Erfreuliches geschafft und gewirkt, und scheint sich bei dem thätigen Mitwirken des für alles Schöne und Gute so lebendigen M. E. Julius Mühlings (Sohn unseres Musikdirectors) zu frischem Eifer und erneuerter Thätigkeit zu erheben.

### Hannoversche Taubenpost.

*Strix passerina.*

Ich fürchte mich ordentlich vor dem ersten warmlockenden Sonnenstrahl. Der Tod hat Carneval gespielt

in unseren Mauern, und das ist ein grauenhaftes Spiel. Was in früheren Jahrhunderten, namentlich in Italien, eine zügellose Phantasie an schreckenerregenden Aufzügen erfunden, das ist hier Wirklichkeit gewesen. Zug an Zug schritten Tag für Tag die schwarzverhüllten Gestalten hinaus nach dem Platze, von welchem stets Einer weniger zurückkehrt, Einer, welchem daheim Gatten und Kinder und Freunde mit schmerzgerötheten, thränendunklen Augen nachblicken. Darum fürchte ich mich vor dem ersten Sonnenstrahl, welcher die Menschen hinausstößt unter den lenz-aufdämmernden Himmel, und ihre Trauerschleier wallen so geisterhaft in der lauen Luft und ihre Seufzer rufen vergebens die Heimgegangenen zurück in das neupulsende Frühlingsleben. Ein anderer Frühling hat sie aufgenommen: wohl ihnen, und Trost den Gebliebenen! —

Wie man oft von Menschen erst dann zum ersten Male hört, wenn sie begraben werden, so sollten wir in jenen dunklen Tagen, welche die Grippe und ihr zahlloses Gefolge über Europa heraufführte, erst erfahren, daß nicht anderswo allein die Leute alt zu werden verstehen: wir haben in unserem Lande mehrere Neunziger und Aeltere begraben müssen, während in unserer Mitte noch ein ehrwürdiges Haupt mit wenig geschwächten Geisteskräften lebt, welches mehre Jahre über neunzig zählt. —

Auch einen Unglücksfall sollten wir erleben, welcher die allgemeinste Theilnahme hervorrief. Drei Knaben, Söhne eines ehrlichen Schneiders, betreten das schon unsichere Eis des Stadtgrabens. Der Erste sinkt, der Zweite will ihn halten und stürzt ihm nach, und der Dritte folgt seinen Brüdern in den kalten Tod, während der herzu-eilende Vater sich selber kaum zu retten im Stande ist. Unser allverehrter Vicelkönig eilte Selbst in das Haus der Klage, und so leuchtete den gebeugten Aeltern ein aufrichtender Strahl des Trostes in die schmerzverdüsterte Brust.

Aber die Tage klären sich allgemach auf; Krankheit und Tod ziehen mit den Winternebeln davon, und anstatt der Carnivalslustbarkeiten haben wir Feste, die keiner Maske bedürfen. Unsere Singakademie, unter Enkhäusen's trefflicher Leitung, erfreute uns mit einem der originellsten Werke der Tonkunst, mit Radziwill's *Faust*. Wir kannten dieses Werk jetzt größten Theils nur durch *Rahel* — oder ist's *Bettina*? Die beiden Damen haben mich außerordentlich verwirrt, und ihre Briefe sind mir nicht sogleich zur Hand. — Nun haben wir's genossen, und die Kunst der Theilnehmenden hat diesen Genuß mit einem wahrhaft poetischen Glanze umwoben. Das will viel sagen, da die Poesie überall, mithin auch hier, in der allgemeinen realistischen Richtung der Zeit etwas verbleicht. — Ich habe schon lange meine besonderen Betrachtungen bei der Oper gehabt, und trage mich mit der Meinung umher, daß eine innige, durchaus künstlerische Verschmelzung der Poesie und Musik das größte Kunstwerk hervorrufen müsse. Früher war in Deutschland die Poesie, oft genug die Prosa, vorherrschend, und die Musik nur dienende Begleiterin; jetzt ist bekanntlich die Poesie zur Magd herabgesunken, da sich die Musik vor Tönen nicht zu lassen weiß. Ein Gleichgewicht ist daher bis jetzt nicht gefunden, oder in dem *Faust* des Fürsten Radziwill liegt es verborgen; und es bedarf nur des ächten Zauberers, dasselbe heraufzubeschwören und meinen alten Träumen Gestalt zu geben. Dichter und Musiker werden über mich, der ich keins von Beiden bin, lächeln: ich sehe aber gern ein lächelndes Gesicht!

(Der Beschluß folgt.)